

Bericht über meinen Freiwilligendienst

nach einem Monat

Name: Katharina S.

Name des Projekts und der Partnerorganisation: Workshop – Samarthya

Dauer des Freiwilligendienstes (von / bis): 2016 bis 2017

1. Warum hast du dich für einen Freiwilligendienst im Ausland entschieden? Welche Erwartungen und welche Motivation haben dich zu der Wahl deines Projekts bewegt?

Mir war relativ lange klar, dass ich nach dem Abitur nicht gleich an die Uni, sondern eine Auszeit vom theoretischen Lernen möchte. Gleichzeitig wollte ich nach meinem erfolgreichen Austauschjahr, noch ein Jahr im Ausland verbringen. Also habe ich mir verschiedene Möglichkeiten angeschaut und von all diesen erschien mir das Weltwärts- Programm die „sinnvollste“ Art und Weise ein weiteres Jahr im Ausland zu verbringen.

Da ich nach dem Jahr gerne Bauingenieurswesen studieren würde, wollte ich gerne in ein Projekt, in dem ich die Möglichkeit habe handwerkliche Fähigkeiten zu erlernen und zu verbessern. Für mich war das Land eher Nebensache, hauptsache weg und hauptsache Handwerk.

Was mich für den Workshop motiviert, ist ein persönlicher Bezug. Meine Großmutter hatte vor einigen Jahren einen Schlaganfall und ist seitdem auf Rollstuhl und viel Hilfe angewiesen. Ich habe vorher nie wirklich darüber nachgedacht, dass solche Hilfsgegenstände, die in Deutschland praktisch selbstverständlich sind, in anderen Ländern nur schwer beschaffbar sind und sehr kostspielig. Ich weiß, wie wichtig es für meine Oma war, wieder voll am Leben teil haben zu können und bin fest davon überzeugt, dass die Hilfsmittel, die sie hatte, ihr dabei bedeutend geholfen haben. Ich glaube, dass ich als Teil des Workshop-Teams in der Lage bin nicht nur selbst von dem Jahr zu profitieren, indem sich meine handwerklichen Fähigkeiten verbessern, sondern auch durch meine Mitarbeit helfen kann, dass mehr Hilfsmittel gebaut werden können, mit denen die Lebensqualität von mehr Kindern und Erwachsenen verbessert werden kann.

2. Welche Vorbereitung hast du durch deine Entsendeorganisation erhalten? Wie hast du dich selbst auf den Freiwilligendienst vorbereitet? Hast du Vorschläge zur Verbesserung der Vorbereitung durch den SCI?

Beim SCI habe ich an 3 verschiedenen Seminaren teilgenommen. Dem Auswahlseminar, bei dem wir auch schon viel nützliches gelernt haben über Freiwilligendienste, von dem ich leider schon wieder vieles vergessen habe, da das jetzt fast ein Jahr her ist. Ein Teamleiterseminar, das mir glaube ich viel vermittelt hat, das allgemein nützlich für den Umgang mit anderen Menschen ist. Das Ausreiseseminar, das teilweise sehr anstrengend war, aber mir unglaublich viel geholfen hat, da ich vorher doch noch sehr unsicher war. Außerdem haben wir ein Handbuch für Freiwillige erhalten, in das ich bis jetzt nur vereinzelt Blicke geworfen habe – ich nehme mir aber gerade fest vor es diesen Monat zu lesen – und ein Buch über das Berichten aus dem globalen Süden, das ich auch noch genauer lesen möchte.

Die Vorbereitung durch den SCI fand ich sehr gut. Es wurden Themen angesprochen, über die ich vorher nie nachgedacht hatte, die mir im Nachhinein aber sehr wichtig erscheinen.

Ich selbst habe mich glaube ich relativ wenig vorbereitet. Ich habe in meinem Bekanntenkreis einige Menschen ausfindig machen können, die schon oft in Indien waren, und mir begeistert von

ihren positiven und negativen Erfahrungen berichtet haben. Sonst habe ich im Wiki gestöbert, eines der dort empfohlenen Bücher gelesen, aber mir allgemein bis zum Ausreiseseminar relativ wenig Gedanken zum Thema Vorbereitung gemacht.

3. Was ist dein erster Eindruck von deinem Projekt? Welche Aufgaben übernimmst du bereits, bzw. welche Aufgaben wirst du übernehmen?

Ich bin mit meinem Projekt sehr glücklich. Ich arbeite mit Shebir zusammen im Workshop und unterstütze diesen momentan noch durch das Erledigen von sehr kleinen Aufgaben wie Dinge an- oder aufeinanderkleben oder Holz halten, wenn jemand einen Nagel hineinschlägt. Das sind meistens Aufgaben, die sonst einer der anderen Mitarbeiter von Samarthyia oder jemand der sich gerade zufälligerweise im Workshop befindet, übernehmen würde. Ganz am Anfang bin ich noch sehr viel rumgestanden, aber das hat sich gelegt und seit dem verbringe ich sehr gerne Zeit im Workshop.

Mittlerweile darf ich auch schon die Nähmaschine benutzen, was relativ problemlos ging, da ich aus Deutschland Erfahrungen mit Nähen mitbringen konnte.

Meine Arbeit hier steigert sich langsam Schritt für Schritt. Natürlich werde ich im Laufe der kommenden 10 Monate noch mehr anspruchsvollere Arbeiten übernehmen können.

Ab und zu bin ich leider auch alleine im Workshop, dann bin ich manchmal etwas überfordert.

Glücklicherweise ist normalerweise immer jemand in greifbarer Nähe, der mir helfen kann auf Kannada mit Klienten zu kommunizieren. Mittlerweile bekomme ich auch ein besseres Gefühl für Aufgaben, die ich auch selber übernehmen kann, wenn ich alleine bin – wenn gar nichts zu tun ist, versuche ich mich wo anders einzubringen.

4. Hat es durch deine Partnerorganisation noch eine Vorbereitung im Gastland gegeben? Was habt ihr gemacht? Waren weitere internationale oder lokale Freiwillige mit dabei?

Durch meine Partnerorganisation gab es noch eine Vorbereitung im Gastland. Dabei waren alle SCI Freiwilligen in Südindien – also wir 3 von Samarthyia und die 2 anderen von Swacha in Bangalore. Unser On-Arrival Seminar hat praktisch mit unserer Ankunft in Bangalore begonnen, wo wir das Samuha Head Office besuchen durften und mehrere wichtige Mitglieder von Samuha und Swacha kennen lernen durften. Danach sind wir nach Mysore gefahren und haben dort unseren Mentor in Indien Manoah kennengelernt. Mit ihm und Jürgen, der uns vom Flughafen in Bangalore bis zu unserer Ankunft in Koppal begleitet hat, sind wir auf eine Kaffeeplantage im Bandipur Tiger Reserve gefahren und hatten dort den größten Teil unseres Seminars. Wir haben dort nochmal viel über die Geschichte Samuhas gelernt und die einzelnen Projekte besser kennengelernt. Außerdem wurden uns die Samuha Campus Rules näher gebracht (und ihr Ursprung erklärt) und uns wurden einige generellen Tipps zum Zurechtkommen in Indien gegeben. Natürlich gab es auch noch den formellen Aspekt, in dem wir über die polizeiliche Dokumentation, Urlaubstage und an wen man welche Informationen weiterleiten sollte gesprochen haben. In Koppal hatten wir dann noch einige Tage „Orientation“ in denen wir den Campus in Kanakagiri und das Spinal Recovery Center besucht haben, unsere Registrierung abgeschlossen haben und uns ein wenig einleben durften.

5. Hast du bereits Ansprechpartnerinnen oder Ansprechpartner in der Partnerorganisation und/oder in deinem Projekt?

Ich habe schon jede Menge Ansprechpartner. Einmal natürlich unseren Mentor Manoah und Jürgen, der für uns zuständig ist. Dann noch mein Chef im Workshop und sonst kann man aber eigentlich auch bei allen Fragen an jeden wenden. Das macht das ganze etwas einfacher, weil es hier sehr viele Mitarbeiter gibt und man manchmal nicht so ganz genau weiß, wen man am besten ansprechen soll.

6. Hast du eine Mentorin oder einen Mentor in Deutschland? Hattest du bereits Kontakt mit ihr oder ihm?

Ja, habe ich. Meine Mentorin ist Leefke und sie war selbst auch schon im Workshop Projekt. Wir haben seit ein paar Tagen Kontakt per Email.

7. Wie ist deine Unterkunft und Verpflegung?

Die Unterkunft und Verpflegung ist wunderbar. Dadurch das ich die einzige weibliche Freiwillige bin, schlafe ich alleine in einem Zimmer für 2 – die anderen Frauen schlafen alle gemeinsam in einem Schlafsaal. Die zwei anderen Freiwilligen teilen sich ein Zimmer.

Die Verpflegung ist manchmal ein bisschen eintönig, weil es immer Reis und Chapatti gibt, aber das Essen schmeckt trotzdem sehr gut. Wenn wir sehr viel Lust auf etwas anderes haben, können wir auch in Koppal essen gehen.

8. Hast du schon Personen außerhalb der Partnerorganisation und des Projekts kennen gelernt, mit denen du deine Freizeit verbringst? Hast du genug Rückzugsmöglichkeiten oder hättest du gerne mehr Kontakte?

Dadurch das der Campus ein wenig abgeschieden von Koppal ist, habe ich noch niemanden außerhalb der Organisation kennengelernt. Für mich persönlich reicht das aber auch fürs erste. Hier leben ja wirklich viele Menschen.

Ich habe auf jeden Fall genug Rückzugsmöglichkeiten, vor allem dadurch das ich mein eigenes Zimmer habe.

9. Wie siehst du deine sprachlichen Fähigkeiten? Kannst du einen Sprachkurs besuchen? Welche Sprache sprichst du am meisten und mit wem?

Am meisten spreche ich wahrscheinlich Deutsch (mit den anderen Freiwilligen) oder Englisch (mit allen anderen). Mein Kannada begrenzt sich immernoch auf einige wenige Worte. Der geplante Sprachkurs konnte bis jetzt noch nicht stattfinden, aber das ist nicht so schlimm, da man sich eigentlich mit Englisch und Händen und Füßen gut verständigen kann. Darüber hinaus haben uns die Vorfreiwilligen 2 Kannada Bücher da gelassen, die wir immer wieder in der Hand haben, die aber leider teilweise komplett unterschiedliches lehren.

Zusätzlich habe ich hier die Möglichkeit ein wenig Gebärdensprache zu lernen. Bis jetzt kann ich leider noch relativ wenig, aber wahrscheinlich schon mehr als ich in Kannada ausdrücken kann.

10. Was sind deine Pläne für die nächsten Monate?

In den kommenden 2 Monaten würde ich gerne Hampi sehen, die nähere Umgebung ein bisschen besser kennen lernen und meine Kannada-Sprachkenntnisse verbessern.

11. Wie kommst du mit deiner Rolle als Freiwillige/r zurecht? Glaubst du, dass du in besonderer Weise behandelt wirst?

Mit meiner Rolle als Freiwilliger komme ich gut zurecht. Wenn ich alleine im Workshop bin, was zum Glück nicht oft vorkommt, habe ich noch praktisch garnichts zu tun. Manchmal fühle ich mich ein wenig unnütz, aber das ändert sich sicher, wenn ich endlich ein wenig mehr selbstständig übernehmen kann.

Natürlich werden wir hier besonders behandelt, aber eigentlich finde ich das ganz gut. Man merkt, dass sich sehr um uns gesorgt wird, sehr gut auf uns aufgepasst wird. Ich bin ganz froh, denn ich komme ja nicht von hier und kenne mich auch nicht wirklich aus. Da ist es ganz gut immer wieder „an die Hand“ genommen zu werden.